

28. September 2007

Apostel Kühnle der Neuapostolischen Kirche treibt die internen Ökumene-Bestrebungen und Öffnungen energisch voran

Kühnle-Vortrag im Fasanenhof-Zentrum in Stuttgart-Möhringen

Die Neuapostolische Kirche unter Volker Kühnle dehnt neuerdings ihre Gespräche mit dem Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) auf die Bundesrepublik Deutschland aus.

Der Apostel Volker Kühnle (Stuttgart) der Neuapostolischen Kirche (NAK) hat eine erste recht beachtete Veranstaltung der NAK zur Frage der ökumenischen Öffnung abgehalten. In seiner von Beobachtern als „aufrüttelnd“ bezeichneten Rede betonte Kühnle das Bekenntnis und die unbedingte Dialogbereitschaft der NAK zur Ökumene. Die ökumenische Öffnung der NAK sei gewiss „eine beschlossene Sache“. So berichtete Kühnle in der Veranstaltung ausführlich über den Stand des Prozesses der ökumenischen Öffnung und beantwortete Fragen aus dem kritischen Publikum.

Die Veranstaltung in Stuttgart-Fasanenhof, eine die Mitglieder informierende Veranstaltung innerhalb der NAK, fand erstmalig statt zu dem für die NAK heiklen Thema „Ökumene“. Hier in der Veranstaltung stellte sich erstmals ein leitendes Amt der NAK den kritischen Fragen von neuapostolischen Kirchenmitgliedern; denn bisher stellte sich die NAK nur auf den Kirchentagen der evangelischen Kirche den Fragen Außenstehender zur Frage der Ökumenebereitschaft der NAK. Organisiert wurden solche Veranstaltungen bisher von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin, Auguststrasse. Daraus entstanden die Forderung und das Verlangen von Kirchenmitgliedern innerhalb der NAK nach einem eigenen Forum zur Frage der Ökumene.

Leider nur knapp 120 Zuhörer hatten sich laut einem Beobachter am 28. September 2007 im „Forum Fasanenhof“ der NAK zum Vortrag „Ökumene“ von Volker Kühnle versammelt. Stammapostel Richard Fehr, so führte Kühnle aus, habe im Jahr 1999 die „Projektgruppe Ökumene“ ins Leben gerufen. Dieser Projektgruppe steht Volker Kühnle als Leiter vor. Der Veranstaltungsort im Stuttgarter Ortsteil Fasanenhof war das Fasanenhof-Kommunikations- und Begegnungszentrum der NAK. Es wurde vor einigen Jahren als Begegnungsstätte der Neuapostolischen Kirche in Süddeutschland von der NAK-Süd gegründet. Die Zahl der knapp 120 Besucher zeige, so wurde interpretiert, dass die Basis der NAK sich immer mehr für die Fragen der ökumenischen Öffnung interessiere, von außen sei dieses Interesse der Neuapostolischen Mitglieder aber kaum wahrnehmbar. Doch der Beobachter fand, gemessen an der Mitgliederzahl im Raum Stuttgart, die Besucherzahl nicht üppig und überzeugend.

Kühnle gebrauchte in seinem Vortrag klare und kritische Worte. Das Streben der NAK nach Ökumene rechtfertigte er damit; er war auch recht kritisch in eigener Sache und fragte: Neuerdings beschäftigt sich die NAK mit Ökumene. Warum denn das? Hatte die NAK sich doch über viele Jahrzehnte seit ihrem Bestehen und seit ihrem Beginn in Hamburg abgekapselt in einer distanzierten Haltung den anderen Kirchen gegenüber. Warum erfolgt nun diese Richtungsänderung auf dem Glaubensweg der NAK? Und Kühnle fragte auch weiter, ob es darum gehen würde, dass die NAK dadurch aus der Sektenecke gelange und den Ruf einer Sekte abstreifen könne oder dass die Fassade durch eine ökumenische Öffnung und Mitgliedschaft im ACK schön aufpoliert würde. Des weiteren führte Kühnle aus, dass die NAK längst verloren hätte, wenn es bei den Ökumene-Bestrebungen nur darum ginge. Dieses sei der falsche Ansatz und der falsche Blickwinkel.

Wenn die NAK aus der Sektenecke heraus wolle, dann erfordere das nun ein geändertes Verhalten bei den Mitgliedern, ein „sektenfremdes“ Verhalten, so Kühnle, und Änderungen in der Lehre. Es bedeute das Erkennen, dass es neben der NAK Mitchristen gebe, die ebenso bestrebt seien wie die NAK-Glieder, es bedeute auch, den Partner zu akzeptieren, also die anderen Kirchen und Gläubigen. Kühnle führte auch aus, dass Ökumene die **gegenseitige Wertschätzung** bedeute und aus dieser Wertschätzung lebe, **auch wenn man nicht alle Meinungen gemeinsam teile**. Solches, so Kühnle, müssten die Neuapostolischen lernen. Er sehe darin bereits einen positiven Lernprozess bei den Mitgliedern.

Ein weiteres Argument nannte Kühnle, nämlich die gesellschaftliche Entwicklung hier in Deutschland und auch die zunehmende Verweltlichung in Europa (Säkularisation). Davon wäre auch die NAK betroffen, denn der Besuch der Gottesdienste nehme ab. Und, so erklärte Kühnle, sei die Verweltlichung in Europa noch zusätzlich vorangetrieben durch die weite Islamisierung in Europa. Gerade diese Islamisierung fordere unter den Christen ein gemeinsames Handeln. Das bedeute aber auch: Kein sich gegenseitiges Bekriegen mehr. So fragte Kühnle auch nach den Wertmassstäben in unserer Gesellschaft, welche auf den christlichen Grundidealen basieren. Deshalb sieht Kühnle für die NAK viele Möglichkeiten mit den Partnern des ACK, mit den anderen christlichen Kirchen, etwas gemeinsam zu bewegen. Die Voraussetzung dazu wäre aber, dass diese Partner die NAK akzeptieren und die NAK diese Partner ihrerseits akzeptiert und wertschätzt.

Kühnle führte auch aus, die Ökumene habe sich wegentwickelt von einer „politisierenden“, von einer „machtpolitisch ausgerichteten Einstellung“ und habe sich hinentwickelt zur „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“. Das erklärte Kühnle, um die Befürchtungen vor einer angestrebten einheitlichen „Mixkirche“ zu zerstreuen, denn „die Einheit der Kirchen in Christus ist für uns ein eschatologischer Gedanke und bedeutet, dass wir davon ausgehen müssen, dass die Einheit aller Kirchen auf Erden nicht geschaffen werden kann. Sie werde erst in Christus vollendet sein, wenn wir bei ihm sind“. Diesen ökumenischen Ansatz könne er, Kühnle, durchaus mittragen. Er habe deshalb auch „keine Platzangst in einem so gearteten Dialog“.

Kühnle bemängelte „die apostolische Stimme in der Ökumenebewegung“ und meinte weiter zur Zuhörerschaft in seinem Wort: „Stellen wir uns doch einmal als Neuapostolische selbstbewusst hin. Sagen wir doch einfach einmal: Warum sind wir nicht schon längst dort im ACK? 11 Millionen Mitglieder haben wir Neuapostolischen weltweit. Diese Größe haben die Adventisten, auch die Methodisten. Sollen wir da in dem Kreis nicht auch mitreden? Warum? Wir werden da nicht gehört, wenn wir nur zusehen. Wir haben aber andere Möglichkeiten, wenn wir uns einbringen und ein Partner sind.“

Im Rückblick, so Kühnle, hätten die bis dato geführten ökumenischen Gespräche mit den Partnerkirchen die NAK weiter geführt, sie hätten geholfen, das eigene Profil der NAK kritisch zu betrachten und zu schärfen. Aber **die Identität der Gläubigen soll gewahrt bleiben**, soll aufrechterhalten werden. „Ich will apostolisch bleiben! Ich will mich aber auch gern in das Konzert der Ökumene einbringen!“ Das betonte Kühnle fest mit Nachdruck.

Kühnle verdeutlichte für die Zuhörer in seinem Vortrag verschiedene Stationen der ökumenischen Bewegung sowie die verschiedenen Initiativen und stellte die bisherigen Leistungen der NAK in der Ökumene dar. So beständen nach ihm intensive Kontakte zur Evangelisch-Methodistischen Kirche in Baden-Württemberg, zur Evangelischen Landeskirche Württemberg, den ACK's in Hamburg und Baden-Württemberg, zu der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin, zu den Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg, zum Konfessionskundler Prof. Dr. H. Obst,

zur evangelischen Akademie in Bad Boll in Württemberg und zur evangelischen Akademie in Arnoldshain. Kühnle verwies außerdem darauf, dass die Kirchentage durch die NAK besucht wurden.

Die Gespräche seien zwischen NAK-Süd und ACK-Baden-Württemberg gut vorangekommen, meinte Kühnle. Es gäbe im Herbst noch eine gemeinsame Sitzung. An diese Sitzung werde sich die Herausgabe einer „Handreichung“ anschließen. Eine solche Handreichung diene zur Sicherung der bis dahin erreichten Gesprächsergebnisse. Diese Handreichung würde zudem, so erläuterte Kühnle, allen ACK's in Deutschland zugeleitet. Sie habe „Orientierungscharakter“. Das bedeute, sie sei gewissermaßen bindend, dass hinter den bis dahin erzielten Gesprächsstand keine ACK mehr zurückgehen könne. Also sei ein bindender Stand erreicht. Späterhin, so Kühnle, würden die weiteren Gespräche auf der Ebene der Bundes-ACK weitergeführt werden. Dann sei die „Projektgruppe Ökumene“ der NAK gesprächsführend. Kühnle führte weiter aus, dass in diesem Prozess aber fernerhin noch viel Geduld nötig wäre, auch sehr wichtig und erforderlich sei. Darum motivierte Kühnle, dass „die Kontakte auf lokaler Ebene verstärkt Fortgesetzt“ werden sollten. Er forderte darum die anwesenden NAK-Gemeindevorsteher auf, verstärkt auf die anderen Geistlichen an den jeweiligen Orten zuzugehen.

Kühnle wies auch darauf hin, dass in der Schweiz ein ähnlicher Stand durch Gespräche erreicht sei. Auch in der Schweiz werde in Kürze ein gemeinsam erarbeitetes Dokument zwischen der NAK und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (AGCK) verabschiedet. In Österreich habe Priester Hessler, der Pressesprecher der NAK, einen ganz besonderen Lebenslauf. Früher war er katholisch, dann wurde er neuapostolisch. Er habe sehr viele gute Beziehungen und habe gemeinsam mit Apostel Kainz Studientage ins Leben gerufen; 2004 mit der Thematik „Eschatologie“ und 2006 mit der Thematik „Sakramente“. Bei den Studientagen am Tisch seien, so Kühnle in seinem Bericht, namhafte Vertreter gewesen der Katholischen Kirche, der Altkatholischen Kirche, der evangelischen Kirchen und der Orthodoxen Kirche.

Als Auseinandersetzungspunkt nannte Kühnle den noch nicht neu aufgelegten Katechismus der NAK. Es beständen nach wie vor noch starke Verschiedenheiten und Unterschiede in den Lehraussagen. Mit dem neuen Katechismus wolle die NAK offiziell ihre Haltung und ihre Meinung den Gesprächspartnern aufzeigen. Das Büchlein „Fragen und Antworten“ würde zwar von vielen als eine Art Katechismus der NAK gesehen, diese Schrift wäre jedoch „in einigen Teilen einfach nicht mehr stimmig“. Folglich wäre es sehr erschwert, in den Gesprächen mit den anderen Kirchenvertretern bestimmte Punkte zu diskutieren, denn die Gesprächspartner sagten: „Hier in ‚Fragen und Antworten‘ steht es anders!“ Auch sei es den Kirchenvertretern in den Gesprächen kaum zu vermitteln, dass eine Aussage des Stammapostels vorherige Aussagen revidiert. Das Büchlein „Fragen und Antworten“ sei eben mangelhaft. Der neue Katechismus müsse diese Mängel „ausbügeln“. Das würde die Gespräche vereinfachen und sachgerechter führen lassen, es würden Lehrunterschiede besser erkannt. Dann sei die Frage, ob solche Lehrunterschiede hemmend und störend auf dem Weg zur Ökumene seien oder ob es sich nur um eine von dem ACK akzeptierte Sonderlehre bei der NAK handele. Diesen damit verbundenen Fragen wolle sich die NAK bei den Gesprächen mit dem Bundes-ACK ganz besonders widmen.

Kühnle ging in der Diskussion auf das im Jahr 2000 in der neuapostolischen Zeitschrift UNSERE FAMILIE veröffentlichte Interview mit dem Konfessionskundler und Spezialisten für Fragen zur NAK, Prof. Dr. H. Obst, ein. Die daraus erwachsene heftige Kritik innerhalb der NAK wollte Kühnle nicht verstehen. Kühnle wörtlich: „Und wie ich es hörte, hat das da und dort Wellen geschlagen, dass ein Nicht-Kirchenmitglied zu einem solchen Thema in unserer Kirchenzeitschrift sich äußern durfte...Ich habe dafür schlichtweg kein Verständnis. Aber ich akzeptiere, dass manche damit Probleme haben. Ich

hoffe, dass durch die Arbeit der PG Ökumene da weiterhin viel Verständnis geschaffen wird.“ Der anwesende Beobachter konnte bei vielen NAK-Gläubigen deutlichen Unmut erkennen.

Kühnle äußerte sich bedenklich zum gegenseitigen „aggressiven“ Abwerben von Mitgliedern unter den christlichen Kirchen. Zu solcher Art der Mission meinte er: „Da habe ich ein Störepfinden!“, denn der Missionsauftrag Jesu an seine Jünger habe sich ganz ohne Zweifel auf die „nicht-christliche Umgebung“ bezogen. Die bisherige aggressive Werbung der NAK unter den Christen anderer Kirchen war bisher ein harter Kritikpunkt von Prof. Dr. Obst. Er hat der NAK stets vorgeworfen, sie würde dort ernten, wo sie nicht gesät hätte. Zum Selbstverständnis der NAK, das „einzigartige Werk Gottes“ zu sein mit der reinen „Jesu- und Apostellehre“, lehnte Kühnle eine eindeutige Äußerung ab. Er meinte aber, es sei die Frage, ob es richtig sei, das „Werk Gottes“ auf die Gruppe der Erstlinge zu reduzieren.

Le Cornichon hat Anmerkungen:

Der Beobachter musste vermerken: Die Neuapostolischen Gläubigen im Raum waren tief gespalten zwischen dem bisherigen traditionellen Bild der NAK, „die Auserwählten“, „die Erstlinge“ und „das einzigartige Erlösungswerk Gottes“ zu sein und der Abkehr davon hin zur Ökumene, zur Abkehr von diesen und anderen liebgewonnenen imaginären Bildern.

>>NUR WIR<< war bisher der Tenor in der um sich selbst kreisenden Sehensweise aus der Lehre der Neuapostolischen. So tönte es stets in vielen Formulierungen und Gleichnissen von ihren Altären; denn die NAK sah sich als „das einzigartige Erlösungswerk Gottes“, von „lebenden Aposteln“ geleitet und exklusiv durch den Heiligen Geist gelehrt, welche die unmittelbaren Nachfolger der biblischen Apostel sein wollen. Nur sie verkünden darum wie diese „die reine Jesu- und Apostellehre“. Doch welcher Unterschied!

- Falsche Apostel lassen sich durch Menschen ins Amt setzen und haben keine Vollmacht. Die Apostel der Bibel jedoch wurden durch Jesus ins Amt gesetzt.
- Falsche Apostel bringen Menschen in Abhängigkeit. Die Apostel der Bibel jedoch verwiesen nur auf den Gottessohn und riefen auf, diesen ins eigene Leben zu nehmen.
- Falsche Apostel wollen von den Menschen geehrt werden und lassen sich verherrlichen. „**Lieber** Apostel“ heißt es etwa in der Neuapostolischen Kirche. Ein Stammapostel wurde und wird mit dem Beinamen „**Vater**“ verehrt. Die Apostel der Bibel suchten keine Ehre bei den Menschen, sie trugen nur die Lehre Christi weiter.
- Falsche Apostel predigen ihren menschlichen Weg, ihre „Gebötlein“. Die Apostel der Bibel verwiesen nur auf den Weg und die Lehre des Gottessohnes.
- Falsche Apostel wollen den Verstorbenen nachträglich durch unbiblische Handlungen (Versiegelung) das Heil (und die Mitgliedschaft in der NAK, etwa bei Luther und Melanchthon) bringen. Die Apostel der Bibel hüteten sich vor solchen dämonischen Handlungen, sie hüteten sich, mit den Verstorbenen die Verbindung aufzunehmen, denn das ist Gott ein Gräuel.
- Falsche Apostel machen sich zu Mittlern zwischen Gott und den Menschen. Sie machen dadurch Menschen von sich abhängig und erhöhen sich dadurch selbst. Die Apostel der Bibel predigten nur den einen Weg, den Weg über den Mittler Jesus Christus.
- Falsche Apostel lehren von sich, dass sie überall durch Handauflegung den Heiligen Geist, Gottes Geist, spenden können. Die Apostel der Bibel predigten, dass der Heilige Geist nicht in die Verfügbarkeit von Menschen gegeben ist. „Der Geist Gottes weht, wo er will“.

- Falsche Apostel haben sich ein Oberhaupt gewählt. Sie verherrlichen es („Herzlich lieber Stammapostel“) und setzen es über Jesus Christus und sein Wort. Die Apostel der Bibel sind demütig gegenüber Jesus, ihrem Herrn.
- Falsche Apostel mästen sich am Opfergeld. Die Apostel der Bibel ernährten sich durch ihrer Hände Arbeit und lehnten Zuwendungen der gläubigen Gemeindemitglieder ab.
- Die Apostel der Bibel wiesen ihre Vollmacht und Befugnis durch Wunderheilungen nach. Die falschen Apostel können solches nicht.

Die Apostel der NAK kreisten von jeher in typischer Sektenart mit ihrer auf sich selbst verweisenden Lehre nur um sich; sie kreisen noch heute auf dieser Bahn. Man höre nur einmal in verschiedenen Kirchen der NAK in Predigten hinein oder sei bei Hausbesuchen zugegen.

Bisher wurde in der NAK hart gegen Kritiker vorgegangen. Fast reflexartig, so wie es in Sekten üblich ist, wurden und werden Kritiker ausgegrenzt. Die bis dato 125 Abspaltungen von den neuen Aposteln der NAK zeugen davon. Und doch lehren die Apostel der NAK im Widerspruch zu diesen vielen Abspaltungen, dass sie die Brautgemeinde Christi vollzählig versammeln wollen, damit Christus danach wieder bald auf die Erde kommen kann zur Entrückung und Heimholung seiner Braut. Wie passt solches zusammen? Abspaltungen und Ausgrenzungen hier – Herbeiführung des „letzten Schafes“ dort? Eine merkwürdige Diskrepanz. Liegt nicht sogar zynischer Hohn in diesem Widerspruch? Die 125. Abspaltung von der NAK geschah übrigens im Jahr 2007. Ein Foto kursiert seitdem im Internet und zeigt einen aus Protest errichteten „Grabstein“ mit einem Blumengebinde neben der Kirchentür.

Die Aufschrift:

„Hier ruhen die Amtsgaben und Aufgaben
von Claudia, Harry, Lars, Michael, Oliver,
Rüdiger und Thomas.“

Es macht traurig, wie denkfähige und einsatzbereite Leute, die das System fragen und seelsorgerische Antworten vom Apostel wünschen, hinweggekickt werden. Ob die NAK dabei wirklich etwas gewinnt? Beim Blick auf die Apostel der Bibel ist zu erkennen: Sie gingen so mit Menschen ihrer Zeit nicht um. Sie leisteten Seelsorge, sie beantworteten Fragen.

Diese Abspaltung Nr. 125 geschah im Jahr 2007, während die NAK sich um Aufnahme in den ACK bemüht und Toleranz und partnerschaftliche Anerkennung für sich im ACK fordert. Doch NAK-intern wird Toleranz anderer Sehensweise gegenüber noch immer nicht so recht gepflegt. Es finden auch sehr viel feinere Formen der Ausgrenzung statt, da genügt oft eine kleine Bemerkung eines Amtsträgers.

Man fragt sich: Wird diese Problematik um die 125. Abspaltung im Arbeitskreis Christlicher Kirchen vor einer Aufnahme der NAK in diesen toleranten Kreis der Christen ernsthaft aufgearbeitet – oder eher in christlicher Nächstenliebe mit dem Mantel des Schweigens bedeckt? – „Was dahinten, das mag schwinden...“ (Gesangbuch der NAK Nr. 276) wird in der NAK im Lied gesungen. (Siehe Hinweis am Ende dieser Schrift) Wird darum nach diesem gesungenen Motto Vergangenes aus dunklen Epochen in der NAK nicht aufgearbeitet? Wirklich fatal wäre es, wenn die dunklen Epochen nicht vor Beitritt zum ACK aufgearbeitet würden. Die Mitgliedskirchen würden sich in ein zweifelhaftes Licht setzen. Der Verlust an Glaubwürdigkeit wäre enorm. Das müsste eigentlich nicht so weit kommen.

Den größten Abfall von Mitgliedern von der NAK rief der greise (und senile?) Stammapostel Johann Gottfried Bischoff mit der Mähr seiner unseligen „Botschaft“ hervor. Nicht einmal sein Sohn Friedrich

stoppte ihn darin! Bischoff behauptete in seiner Vermessenheit und berief sich auf eine diffuse Begegnung mit Christus. Er behauptete, unsterblich zu sein. Er behauptete und ließ als Dogma predigen, dass mit ihm alle an diese Botschaft treu glaubenden NAK-Glieder mit ihm zusammen in Kürze ins Himmelreich entrückt würden. Solches habe ihm der Gottessohn mitgeteilt. Aber diese aufpeitschende Mähr und schillernde Seifenblase des NAK-Glaubens zerplatzte schließlich im Jahr 1960.

Stammapostel Bischoff starb nämlich eines ganz natürlichen Todes und wurde heimlich, für einen Stammapostel der NAK ist solches ganz unüblich, ohne den üblichen Pomp beerdigt. Den zur Beisetzung angereisten NAK-Gliedern war ein falscher Beerdigungstermin genannt, das Grab war längst geschlossen als diese den Friedhof betraten, die gläubig vertrauenden und noch immer hoffenden Mitglieder waren an der Nase geführt und merkten in ihrer Vertrauensseligkeit noch immer nicht, dass mit ihnen gespielt wird. Aber Gott setzte mit Bischoffs natürlichem Tod sein großes Ausrufungszeichen hinter diese Vermessenheit neuapostolischer Lehre.

Das Dogma der Botschaft wurde in der NAK nicht nur pflichtgemäß eine festgelegte Zeit lang in jedem Gottesdienst durch die Amtsträger gepredigt, auch als Machtinstrument wurde das Botschafts-Dogma gebraucht. Amtsträger, welche die Botschaft nicht predigten oder nicht lange genug predigten, wurden von der aufgepeitschten Masse der NAK-Gläubigen ausgegrenzt. Warner und Zweifler an dieser Botschaft und andere Missliebige wurden in großer Zahl wie bei einer Hexenjagd aus den Reihen der neuapostolischen „Gotteskinder“ gestoßen unter teilweise ganz unwürdigen Verfahrensweisen, die jedem Rechtsempfinden an die Ohren watschen. Die geistigen Scheiterhaufen dieser Frommen brannten lichterloh. Der Sohn Bischoffs, Friedrich Bischoff, war bei dieser internen Jagd sehr aktiv mit seinen Mittelsleuten zu Gange, so berichten Zeitzeugen. Er wirkte aus dem Hintergrund.

Glaubwürdig hat die NAK dieses dunkle Kapitel nie aufgearbeitet. Der derzeitige Stammapostel Leber, er kommt aus dem Bischoff-Clan, wird für eine lückenlose Aufarbeitung sicherlich nicht viel tun. Aber die Frage ist: Werden die Kirchen im ACK darauf dringen, dass vor Aufnahme der NAK als Partner und Vollmitglied in diesen toleranten Kreis, jener Teil der NAK-Historie restlos aufgearbeitet wird und dazu Blicke in die NAK-Archive möglich sind? Es wäre eine arge Sache, wenn das unterbleiben würde, denn die Mitgliedskirchen könnten dann als Partner der NAK sehr an Glaubwürdigkeit einbüßen, sofern sie zulassen, dass sich die NAK an der Aufarbeitung „vorbeimogelt“.

Als Folge der Bischoff'schen Botschaft verlor die NAK Mitglieder in großer Menge. Weitere Abspaltungen folgten; es sind bereits 125 an der Zahl in der kurzen Geschichte der NAK. Geheime Zweifel an der „NAK-Jesu- und Apostellehre“ sind darum in den Köpfen der Mitglieder. Viele stimmen noch heute deshalb leise mit den Füßen ab. Sie verlassen die Enge und Ängste des NAK-Glaubenssystems; sie durchblicken die leeren Worthülsen der Predigten von den NAK-Altären. Zwar spricht die NAK-Leitung volltönend von derzeit ca. 370'000 Mitgliedern in Deutschland, doch diese Zahl ist abnehmend und blendet; denn nur noch knapp die Hälfte, also ca. 185'000 sind noch aktive Kirchenbesucher. Der andere Teil, die „Formalen“, die Karteileichen also, haben die Magie der tönenden Worte vom Altar hinter sich gelassen. Man überzeuge sich einmal an Wochentags-Gottesdiensten persönlich von der Leere in NAK-Kirchen. Man erschrecke nicht!

Noch etwa 185'000 aktive NAK-Mitglieder. Doch davon... Wie viele von ihnen werfen noch Opfergeld in den Kasten, wie viele kneifen den Geldbeutel einfach zu, weil Zweifel in ihnen nagen?

Um das System der NAK am „Rundlaufen“ zu erhalten, brauchen die NAK-Apostel dringend neue und unbelastete Mitglieder. Darum also, so scheint es, das vordergründige Eingehen auf Ökumene und Annäherung an die Kirchen im ACK unter **Beibehaltung der neuapostolischen Identität**. Darauf wird von der NAK-Seite natürlich großer Wert gelegt.

Wo werden aber Neumitglieder gewonnen? Da es hier in Deutschland keine Heiden gibt, welche durch Mission dem neuapostolischen „Erlösungswerk“ zugeführt werden können, wird zwangsläufig eine stille Abwerbung bei den anderen christlichen Konfessionen erfolgen. Und selbst dann, falls die NAK auch nur ein assoziiertes Mitglied des ACK, also nicht einmal ein Vollmitglied sein wird, wird dieses wie ein Gütesiegel zu Werbungszwecken eingesetzt werden. Die NAK wirbt bekanntlich auch mit dem Begriff „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ (K.d.ö.R.) wie mit einem Gütezeichen. Man höre doch einmal bei werbenden Gesprächen hin! Ja, geworben wird unter den Mitgliedern anderer Gemeinschaften, so etwa jüngst am Sonntag, 25. November 2007, um 19 Uhr beim Geistlichen Konzert in Immendingen in der Donauhalle oder anderenorts bei ähnlichen musikalischen Darbietungen oder bei den üblichen Einladungen zu Gästegottesdiensten.

Vor nicht ferner Zeit wurde von NAK-Amtsträgern vom Altar herab, auf welchem kein ungöttliches Feuer brennt, so die neuapostolische Lehre, also von „Gottesmännern“, so der Sprachgebrauch, welche „die reine Jesu- und Apostellehre“ als Seelsorger in die Herzen der Gläubigen legen wollen, recht verächtlichmachend gepredigt und gelehrt, dass die Geistlichen der beiden großen Landeskirchen „um Verdienst“ ihrer Seelsorge nachgehen würden, während neuapostolische Prediger ehrenamtlich tätig seien. Auch würden die Seelsorger der Landeskirchen ihre Predigt schriftlich vorbereiten, folglich könne der Heilige Geist durch eine solche abgelesene Predigt nicht wirken! Der Heilige Geist gäbe aber das „geistgewirkte und zeitgemäße Wort“ direkt am Altar dem neuapostolischen Prediger ein. Welch ein Wunder sei das. Nur in der NAK passiere solches! Darum könnten die NAK-Prediger frei und ohne Konzept am Altar dienen. Das AMTSBLATT (später LEITFADEN...) mit den Gedanken des Stammapostels zum jeweiligen Textwort der Predigt, was auswendig gelernt werden konnte, wurde nicht erwähnt. Wer genau hinhört, der kann solches noch immer hier und da in neuapostolischen Kreisen oder beim Hausbesuch hören.

Es wurde auch dem glaubenden NAK-Volk die Mähr zugemutet und von Amtsträgern verbreitet im Gespräch, die katholische Kirche sei „die große Hure“, welche die Bibel nennt. Mit schaurigen Beispielen wurde solches in Gesprächen untermalt. Außenstehende bemerken solche Propaganda kaum. Auch, so wurde neben anderen Herabwürdigungen verbreitet, es sei die Zahl 666, die Zahl Satans, des Antichristen, in der Tiara (Papstkrone) eingeprägt. Wer genau hinhört, der kann noch heutigentags in Gesprächen bei Hausbesuchen der Amtsträger noch manches davon hören. Solches „NUR WIR“-Denken und sich über allen anderen stehend wähnen, hielt und hält noch heute die an die NAK-Apostel und deren Lehre glaubenden Mitglieder sektenartig zusammen, macht überheblich.

Doch mehr und mehr blicken Neuapostolische hinter die Fassade aus Worthülsen und Überheblichkeiten und stimmen mit ihren Füßen ab. Die Mitgliederzahl der aktiven Kirchenbesucher schmilzt darum deutlich. Die letztendliche Aufnahme der NAK als vollwertiges Mitglied im ökumenischen Kreis ACK ist für die Nutznießer des NAK-Systems zur Überlebensfrage geworden; zumal Mitglieder erkennen, dass sie als die den Zehnten opfernden keinerlei Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht haben, etwa bei dem Verkauf von einstens aus ihrem Opfergeld erworbenen Immobilien oder bei der Einblicknahme in Kirchenarchive.

Andererseits aber genehmigen sich die Leitenden der NAK aus dem Opfergeld ein überdurchschnittlich gutes Einkommen. Der durch den Schweizer Arzt Dr. Meier-Witmer aufgedeckte Spendenskandal in der NAK und die Reaktionen der NAK darauf (Bez.Ap. Dessimoz) spricht für sich. Die für arme Glaubensgeschwister einkassierte Sonderspende in beträchtlicher Höhe „um ihnen Freude zu bereiten“, erreichte diese Ärmsten nie. Diese besonderen Opfergelder flossen in andere Richtungen, so weist es Dr. Meier-Widmer nach. Wurden die armen Glaubensgeschwister und auch die opfertreuen

Glaubensgeschwister vielleicht gezielt betrogen? So fragt man sich unwillkürlich. Die angemahnte saubere Aufarbeitung dieser Spendengeld-Affäre seitens der NAK-Führung steht noch aus! Will sich die NAK daran „vorbeimogeln“ beim Eintritt in den ACK als vollwertig anerkanntes Mitglied? Werden die Partnerkirchen solches dulden?

Aufgeschreckt sind NAK-Mitglieder auch durch die Anpassung und Unterstützung des Hitler-Regimes durch die damalige Leitung der NAK, durch die Familie Bischoff. Aufgeschreckt und entsetzt sind NAK-Mitglieder auch durch die Spitzeldienste für die DDR-Stasi zweier aktenkundiger Apostel der NAK, Adam und Kortüm.

Beide Male, in Hitler-Deutschland wie im kommunistischen DDR-Deutschland, war die Neupostolische Kirche ein Kumpan, so muss man wohl sehen, bei der Umschmeichelung der das Christentum ablehnenden und behindernden und Menschenrechte kaum achtenden politischen Systeme. Glaubwürdig wurden diese dunklen Kapitel der NAK-Führung noch nicht aufgearbeitet, die NAK-Archive zur wissenschaftlichen Aufarbeitung auch noch nicht geöffnet – doch entsetzte und damit nicht einverständene Mitglieder der NAK ziehen sich von diesem Glauben zurück. Die Zahl der Opfergeld-Spender sinkt also. Die ökumenische Angliederung an den ACK wird zur Überlebensfrage für die Neupostolische Kirche, um von einer neuen Warte aus spendable Neumitglieder ohne Wissen um die dunklen Punkte in der NAK-Historie werben zu können; denn Macht und Geld und Besitz der NAK liegen in Händen des Stammapostels und der Bezirksapostel. Die Ämter unterhalb und die Gläubigen in der Kirchenbank sind abhängig.

Ob Stammapostel Leber die enge Anlehnung an Adolf Hitlers Hakenkreuz-Regime aufarbeiten lässt und Einsicht in NAK-Archive gewährt ehe die NAK ein vollwertiges ACK-Mitglied wird, das ist recht fragwürdig. Leber ist schließlich mit der Tochter Bischoffs verheiratet, sein Schwiegerpapa ist Friedrich Bischoff, ein SA-Mitglied seit Hitlers Anfängen in der Politik. Was bedeutet die frühe Zugehörigkeit zur SA, zu Hitlers Schlägertruppe? Nur Überzeugte Nazis schlossen sich früh der SA an und zeigten damit ihre Treue gegenüber dem Führer Adolf Hitler und dessen rassistischer Ideologie. Leber wird also wohl kaum mit einer Aufarbeitung der Rolle der NAK in der Nazi-Zeit der Bischoff-Familie in den Rücken fallen, zumal die größte Zahl der Apostel der NAK damals Mitglieder der NSDAP waren. Deren Familien werden sich auch gegen eine solche entlarvende Aufarbeitung stellen.

Wird Stammapostel Leber die Spitzel-Affäre aus der DDR-Zeit und die Gründe der Umschmeichelung des antichristlichen DDR-Systems durch Stammapostel Fehr aufarbeiten lassen ehe die NAK Vollmitglied im ACK wird? Das ist wohl kaum zu erwarten; denn noch nie fiel ein Stammapostel einem vorherigen Stammapostel in den Rücken.

Werden die Kirchen im ACK die dunklen Kapitel in der Historie der NAK mit christlicher Milde überdecken und die NAK als vollwertigen Partner in ihren Kreis aufnehmen? Die Einbusse an Glaubwürdigkeit für sie alle wäre sicherlich enorm. Ein Drängen auf restlose Aufarbeitung wäre im Sinne einer echten neupostolischen Reformation und aus der Wahrheit notwendig.

Wenn NAK-Glieder Mitmenschen im Wohnbereich, am Arbeitsplatz, auf dem Friedhof oder etwa auch bei musikalischen Veranstaltungen werbend (missionierend) ansprechen, auch dabei werbendes Schriftmaterial verteilen, dann verweisen diese Werber recht gern darauf, dass die NAK als Körperschaft des öffentlichen Rechts (K.d.ö.R.) eine staatlich anerkannte Gemeinschaft sei. Dieser Hinweis auf K.d.ö.R. wird fast wie das Gütesiegel eines bekannten Warentesters und Marktforschers gebraucht. Gutgläubige Menschen vertrauen dem. Wenn nun die NAK im ACK als gleichberechtigter Partner sein sollte, dann wird auch ganz sicher mit dieser Mitgliedschaft wie mit einem Gütezeichen geworben, denn das nützt dem NAK-System. „Wir sind ein anerkanntes Mitglied im ACK!“, so tönt es

dann. Gutgläubige und vertrauende Christen lassen sich dadurch im persönlichen Gespräch dann leicht ködern, sodass ganz leise die anderen christlichen Gemeinschaften Mitglieder an die NAK verlieren. Wo kann denn die NAK hier in Europa „Heiden“ missionieren? Das Fischen in Nachbars Teich ist eben einfacher als ein Netz im Meer auszuwerfen.

Der „neuapostolische Gott“ hat im Laufe der Geschichte der NAK mehrfach Änderungen vorgenommen und sich dadurch als unzuverlässig erwiesen – der Gott der Bibel ändert sich jedoch nicht. So liess der „neuapostolische Gott“ nach dem kläglichen aber sehr bezeichnenden Ende der Stammapostel-Bischoff-Botschaft durch den nachfolgenden Stammapostel Walter Schmidt verkünden: „Gott hat seinen Plan geändert, wir wissen nicht, warum!“ – NAK-Apostel Kühnle erklärte in seinem Vortrag, dass die Schrift >>Fragen und Antworten<< in einigen Teilen „nicht mehr stimmig“ sei, manches sei „mangelhaft“. Andererseits behaupten der Stammapostel und die Apostel der NAK, dass sie, nur sie (!), aus dem Heiligen Geist gelenkt wären, der „keine Fehler macht!“ Hier muss gefragt werden: Hat der „neuapostolische Gott“ in Bezug auf >Fragen und Antworten<< wieder einmal seine Meinung geändert und alle die Neuapostolischen, die bisher an den Inhalt von >>Fragen und Antworten<< glaubten, an der Nase herumgeführt? Oder soll mit einer Änderung die NAK nur geschmeidig den neuen Zeitverhältnissen und der möglichen Aufnahme in den ACK angepasst werden? Aber, bitte aufpassen! Kühnle stellt klar den neuapostolischen Anspruch heraus: „Die Identität der Gläubigen der NAK soll gewahrt bleiben. Das heißt doch:

- Weiterhin bleibt diese Version der NAK-Geschichte bestehen: Entstehung in England statt Entstehungsbeginn durch Abspaltung in Hamburg.
- Weiterhin Festhalten am unbiblischen Stammapostelamt.
- Weiterhin die unbiblische Sehensweise, die NAK sei das „einzigartige Erlösungswerk Gottes auf dieser Erde“ und verkünde die reine „Jesu- und Apostellehre“.
- Weiterhin Festhalten an der unbiblischen „Versiegelung“ und spiritistischen Totenlehre.
- Weiterhin Festhalten am veränderten Testimonium, dessen Veränderungen durch die NAK als eine Art der Geschichtsfälschung gesehen werden könnte.
- Weiterhin Festhalten an den unchristlichen Hinauswürfen wie etwa bei Kuhlen und Güttinger oder Brückner.

Frage an Johanny Sobradan aus Mecklenburg-Vorpommern: Hat sich Deine Neuapostolische Kirche seit den 1990er Jahren verändert?

Antwort von J.S.: Nach außen wurde an der Fassade etwas poliert. Nach innen hört man in den Predigten die alte Leier vom Altar herab.

Anmerkungen zum Lied Nr. 276 „Ich will streben nach dem Leben...“ im neuapostolischen Gesangbuch:

Ich will streben nach dem Leben,
wo ich selig bin;
ich will ringen einzudringen,
bis dass ich's gewinn!
Hält man mich so lauf ich fort;
bin ich matt, so ruft das Wort:
Fortgerungen, durchgedrungen
bis zum Kleinod hin.

Als berufen zu den Stufen
vor des Lammes Thron,
will ich eilen; das Verweilen
bringt oft bösen Lohn.
Wer auch läuft und läuft zu schlecht,
der versäumt sein Kronenrecht.
Was dahinten, das mag schwinden,
ich will nichts davon.

Jesus, richte mein Gesichte
nur auf jenes Ziel!
Lenk' die Schritte, stärk' die Tritte,
wenn ich Schwachheit fühl'!
Lockt die Welt, so sprich mir zu!
Schmäht sie mich, so tröste du!
Deine Gnade führ' gerade
mich aus ihrem Spiel.

Du musst ziehen; mein Bemühen
ist zu mangelhaft.
Wo ihr's fehle, fühlt die Seele,
aber du hast Kraft,
weil dein Wort mir Leben bringt
und dein Geist das Herz durchdringt.
Salems Hallen mir gefallen,
führ' mich, Herr, dort hin.

Ideologien autoritärer Systeme lassen sich über eingängige Melodien von Liedern in tiefe psychische Schichten transportieren und dort fest und lebenslang verankern. Von dort aus wirkt dann dieses Gedankengut und steuert Denken und Empfinden. Die Lieder totalitärer Regime belegen das, wie Ideologien schon in Kinder über das Liedgut eingepägt werden. Ein solches Lied und „Transportmittel“ in tiefe seelische Schichten der Gläubigen der NAK ist auch vorstehendes Lied GB 276. Nicht vergessen: Die NAK ist ein autoritäres und zentralistisch gesteuertes System!

Das Lied mit seiner sehr eingängigen Melodie prägt zwei Blickrichtungen der Gläubigen: Die Blickrichtung vorwärts auf das „Glaubensziel“, umschrieben mit „Kleinod“, „Leben“ und „Ziel“ und „Salems Hallen“ aber auch „Stufen vor des Lammes Thron“.

Die Blickrichtung „nur auf das Glaubensziel“ hin verbietet die Blicke nach rechts oder links zu wenden, kritische Blicke nach den Aposteln und ihrer Lehre, auch Blicke zu den neuapostolischen Glaubensgeschwistern. Das nämlich führt nach Lehre der NAK allzu leicht zum Abirren vom Glaubensweg, zum Nichterreichen des Glaubenszieles. Ein gewisser Heilsegoismus wird dadurch aber auch gefördert; denn wer nicht nach rechts und links blickt, der sieht kaum den Glaubensbruder, die Glaubensschwester und deren eventuelle „Glaubensnot“, wenn diese Unstimmigkeiten erkannt haben in der NAK-Lehre und -Geschichte etwa. Solches könnte zum Verweilen verleiten, zu Gesprächen über diese Unstimmigkeiten, zum Nachdenken und kritischen Fragen anregen, das aber „bringt oft bösen Lohn!“ In der Aussage liegt aber Drohendes.

Das Lied verbietet im Grunde die Blickrichtung zurück, nach hinten, nach Vergangenenem, mit den Worten: „Was dahinten, das mag schwinden, ich will nichts davon!“ Was bedeuten aber diese Wor-

te? Wer von den Gläubigen zurück blickt, der schaut auf den geschichtlichen Werdegang der NAK. Da hier aber viele dunkle und nicht aufgearbeitete Punkte zu finden sind, ist diese Blickrichtung unerwünscht mit den Worten: „Jesus, richte mein Gesichte nur auf jenes Ziel!“ Zur Verstärkung heißt es weiter: „Lenk die Schritte, stärk’ die Tritte, wenn ich Schwachheit fühl’!“ – Ja, Schwachheit kann den Neuapostolischen überkommen, wenn er die dunklen Seiten der NAK erkennt und die starken Abweichungen von den biblischen Aposteln. Doch solches Erkennen von der Wahrheit wird in diesem Lied andersartig dargestellt mit „Verlockung durch die Welt“, welche den Glaubenden „schmäht“.

Das Lied GB 276 enthält auch Formulierungen, welche über die eingängige Melodie Drohendes und Angsterzeugendes in die Psyche der Gläubigen transportiert und dort verankert. Das wiederum löst Schuldgefühle aus und den Drang, Schuld, also Sünde, abzustreifen. Solches aber leitet eher dazu an, etwas als eine Art Entlastung in den Opferkasten einzulegen. Dieser Zirkel soll hier jedoch nicht untersucht werden. Aber Le Cornichon fragt: Leben die Neuapostolischen ihr eigenes Leben oder werden sie gelebt nach den Vorstellungen der leitenden Apostel der NAK ? ?

Es platzte der Kragen!!!

Das Apostelkollegium der VAG (Vereinigung Apostolischer Gemeinden; eine Abspaltung von der Neuapostolischen Kirche, hervorgerufen durch Stammapostel Johann Gottfried Bischoff) hatte eine Stellungnahme ins Internet gesetzt; laut dieser sind die VAG-Apostel ganz entschieden gegen die als einseitig empfundenen Interpretationen des neuapostolischen Historikers Apostel Drave, der Vorsitzender der neuapostolischen Projektgruppe Geschichte ist. Diese Apostel wollen in einer Erklärung antworten. Sie schreiben vorab:

„Am 4. Dezember 2007 führte die Neuapostolische Kirche einen Informationsabend durch, der auch das Thema >>Die Neuapostolische Kirche von 1938 – 1955, Entwicklungen und Probleme<< behandelte. Eine „Zusammenschau“ ist bereits auf der Homepage der Neuapostolischen Kirche veröffentlicht worden. Es ist zu früh, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine umfassendere sachliche Würdigung dieser Veröffentlichung vorzunehmen. In einer ersten Einschätzung stellen wir jedoch fest, dass es sich um eine Interpretation der historischen Ereignisse (Botschaft/Trennung) handelt, die wir entschieden ablehnen. Zu gegebener Zeit werden wir uns ausführlicher dazu äußern.

Die europäischen Apostel und Bischöfe“.

Matthias Knauth, Apostel der VAG, zur **als gemeinsam** angekündigten Arbeitsgruppe Geschichte:

„Zum Thema Geschichte ist zu sagen, dass die Formulierung >>gemeinsame Arbeitsgruppe<< so nicht zutrifft. Seit dem Konzil apostolischer Gemeinschaften im Jahr 2000 wurde in gemeinsamen Verlautbarungen und Protokollen immer wieder betont, dass die Aufarbeitung der Geschichte ein wichtiges Anliegen ist. Diese Aufarbeitung der Geschichte der Neuapostolischen Geschichte kann aber nur die Neuapostolische Kirche selbst tun. Ob sie dabei externe Fachleute zu Rate zieht oder nicht, ist allein ihre Sache.

Die Vereinigung Apostolischer Gemeinden hat die Bedeutung dieser Geschichts-Aufarbeitung immer wieder betont. Dabei hatten wir zugesagt, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten bereit sind, daran mitzuarbeiten und Dokumente auszutauschen. In der Veröffentlichung nach dem Treffen am 30.05.2006 in Zürich, an welchem auch der Stammapostel der Neuapostolischen Kirche Wilhelm Leber teilnahm, haben wir gemeinsam festgehalten, >>dass die Aufarbeitung der Geschichte ein vorrangiges Thema ist. Dazu werden historische Dokumente ge-

gegenseitig ausgetauscht und gesichtet mit dem Ziel, im Sinn und Geist unseres Herrn Jesus Christus zu einer Versöhnung zu kommen<<. Jeder kann das nachlesen.

Ob dieses Ziel in der Neuapostolischen Kirche weiter besteht, bleibt mir nach den Veröffentlichungen vom gestrigen Informationsabend verborgen. Am 05.02.2007 trafen Vertreter der VAG die Vertreter der Historikerkommission der Neuapostolischen Kirche am Sitz der Neuapostolischen Kirche Niedersachsen in Hannover. Wir hatten hinsichtlich dieses Treffens Vertraulichkeit vereinbart, woran sich beide Seiten auch hielten.

Zwischenzeitlich bat Bruder Drave um Zusendung von Quellen. Dieser Bitte kamen wir nach. Die von uns übergebenen Quellen und unsere Kommentierung haben die Arbeit der Historikerkommission der Neuapostolischen Kirche offensichtlich nicht beeinflusst. Mit dem gestrigen Informationsabend sind nun alle seitens der Neuapostolischen Kirche bei diesem Treffen vertretenen Inhalte und mehr veröffentlicht, sodass zumindest in dieser Hinsicht die Vertraulichkeit seitens der Neuapostolischen Kirche selbst aufgehoben wurde. Ein Ergebnis der Historikerkommission der Neuapostolischen Kirche ist nun veröffentlicht. Sie mögen das bitte selbst kommentieren.“

18. Dezember 2007 - DER GROSSE KNALL

Auf den Vortrag am 4. Dezember 2007 von Apostel Drave beim zweiten Informationsabend der Neuapostolischen Kirche International über den Zeitraum von 1938 bis 1955 reagierte die Vereinigung Apostolischer Kirchen (VAG) sehr harsch mit dem nachfolgenden Schreiben vom 18. Dezember 2007; denn die gerügte Vorgehensweise seitens der Neuapostolischen Kirche musste als Tritt gegen das Schienbein empfunden werden:

Sehr geehrter Bruder Leber,

*durch Ihre Vorgehensweise, Teilergebnisse der Arbeit Ihrer Arbeitsgruppe >>Geschichte<< im Rahmen eines Informationsabends **ohne Abstimmung mit uns** der Öffentlichkeit vorzustellen, haben **Sie** die gemeinsame Absprache, die wir in Ihrem Hause in Zürich am 30. Mai 2006 mit Ihren Mitarbeitern getroffen hatten, **nicht eingehalten**. Ein solcher Umgang miteinander ist unwürdig und wird von uns entschieden zurückgewiesen.*

Bruder Drave bleibt in der am 4. Dezember 2007 vorgestellten Veröffentlichung den Beweis für seine Behauptung schuldig, dass die abgelieferten Untersuchungen unter Beachtung und Anwendung geschichtswissenschaftlicher Verfahrensweisen auf Quellenbefunden beruhen und somit sorgfältig und quellenkritisch belegt seien. Hatte er bei dem Treffen mit der Arbeitsgruppe Geschichte der Neuapostolischen Kirche am 5. Februar 2007 in Hannover noch jede auch noch so kleine Bewertung von Vorgängen als unwissenschaftlich abgelehnt, ist seine Arbeit nun voll von Wertungen, Unterstellungen und Behauptungen. Darauf werden wir an anderer Stelle noch eingehen.

*In der Schweiz wurden bereits >>Erste Schritte zur VERSÖHNUNG<< zwischen der Neuapostolischen Kirche Schweiz und der Vereinigung Apostolischer Gemeinden Schweiz eingeleitet und mit Schreiben vom 20. April 2005 von den beiden Aposteln Armin Studer und Walter Baltisberger mit deren Unterschriften bestätigt. Dies gelang nach langen Beratungen und umfangreicher Diskussion der Fakten und in konstruktiver Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Geschichte. Umso unverständlicher ist die **von Ihnen** jetzt vertretene Grundhaltung, wodurch eine sachliche, von gegenseitigem Respekt getragene gemeinsame Aufarbeitung unmöglich*

geworden ist. **Alle bisherigen Versöhnungsbemühungen machen Sie mit einem Schlag zunichte.**

Heute müssen wir feststellen, dass Ihre Einladung an uns, gemeinsam mit Ihnen an der Geschichtsaufarbeitung mitzuwirken, **zu keinem Zeitpunkt wirklich ernst gemeint** war, denn die vorgelegte >>Zusammenschau<< zeigt nur zu deutlich, dass es **Ihnen** nicht darum geht, die Wahrheit zu finden und sich ihr zu stellen, sondern vielmehr darum, angesichts des **durch die Dogmatisierung der Botschaft J. G. Bischoffs angerichteten Unheils**, die Schuld auf die Opfer abzuwälzen und so selber möglichst unangefochten zu bleiben.

Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir **aufgrund Ihres unakzeptablen Verhaltens und Ihrer offensichtlich bewusst brüskierenden Grundhaltung** zu weiteren Gesprächen nicht mehr zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig unterrichten wir Sie davon, dass dieser Brief auf unserer Internetseite veröffentlicht wird.

Im Namen der Apostel und Bischöfe der Vereinigung der Apostolischen Gemeinden in Europa
Matthias Knauth, Sekretär

Das Schreiben der Leitung der Vereinigung Apostolischer Gemeinden an Stammapostel Leber, er ist der Schwiegersohn von Friedrich Bischoff, dieses Schreiben zeigt, dass vereinbarte und vertrauensvolle Absprachen mit der Neuapostolischen Kirche offensichtlich kaum möglich sind. Möglicherweise ist es seitens des Stammapostels Leber unerwünscht, dass Wahrheiten, welche die Neuapostolische Kirche belasten würden, aufgedeckt werden. Die Furcht vor Image-Verlust und Mitgliederverlust = Opfergeld-Verlust ist wohl zu gross. Ganz offensichtlich versuchte die Neuapostolische Kirche den Gesprächspartner VAG allen Vereinbarungen zum Trotz zu ihrem Vorteil über den Tisch zu ziehen. Dieses Vorkommnis mit der Vereinigung Apostolischer Gemeinden muss auch als eine sehr ernste Warnung an den Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) verstanden werden. In diesen Kreis möchte bekanntlich die Neuapostolische Kirche als gleichberechtigter und respektierter Partner, aber mit einem „eigenem Profil“ von diesen Partnern doch scharf abgesetzt, aufgenommen werden. Wird die Neuapostolische Kirche tatsächlich Absprachen mit dem ACK langfristig einhalten?